

## Monsieur Bernard Massini

VON Ludger Fischer  
BETREFF Alles bröseln



Yves Bayard und Henri Vidal bauten das Museum für moderne und zeitgenössische Kunst in Nizza. Inzwischen verfällt es.

Sehr geehrter Herr Massini,

MACBA heißt eine Bauruine in Barcelona, MoCa in Massachusetts (nur um Sie das Wort mal wieder aussprechen zu lassen) und MAMAC bei Ihnen in Nizza. Das sind jeweils relativ neue, aber schon wieder stark ruinierte Gebäude. Alles Museen für moderne Kunst. Als Präsident der „Freunde des MAMAC“, des Museums für moderne und zeitgenössische Kunst in Nizza, als Liebhaber, Kenner, Unterstützer wollen Sie dazu beitragen, das künstlerische Leben in Nizza zu entwickeln. Da ist sicher viel zu tun. Am besten mit Steuergeld. Nachdem Ihr Haus 1990 fertig gestellt war, haben die damaligen Kunstfreunde es mit den Gegenständen vollgeräumt, die von Lokalgrößen wie Yves Klein produziert worden waren und die damals knapp Museumswürdigkeit ergaunert hatten. 1990 ist gar nicht so lange her. Das MAMAC wurde mit großem Pomp eröffnet. Dann aber haben Sie, ja auch Sie, Herr Massini, es verfallen lassen. Das ganze Haus sieht erbärmlich aus! Jetzt ist eine umfangreiche Renovierung fällig, und die soll allein 8,5 Millionen Euro kosten. Wird natürlich alles wieder mit öffentlichen Mitteln bezahlt.

Anspruchsvolle Architektur, wie die von Yves Bayard und Henri Vidal braucht eben Pflege – zumindest eine regelmäßige Wartung. Sonst fallen die Deckenplatten runter, der Marmor bricht, die Beschriftung bröseln. All das scheint Ihnen als Kunstfreund nicht bekannt oder vollkommen egal zu sein. Hauptsache, die wenigen, die sich als Freunde der Avantgardekunst aufspielen, können mit dem öffentlich finanzierten Bau ihr Sozialprestige steigern. Hauptsache, es ist genug Sekt geflossen und genug dummes Zeug geredet worden. Hauptsache, ich erhalte für die Wiedereröffnungsfeier des restaurierten Hauses wenigstens eine Einladung. Dann gehöre ich auch zum erlauchten Kreis. Dann rege ich mich nicht mehr auf. Ich bin ja so was von korrupt.

Ludger Fischer

## Jessica Czakon

VON Wolfgang Bachmann  
BETREFF Ihre Karriereplanung



Jessica will unbedingt Architektin werden. Schon ihr Slip zeigt eine Vorliebe für Ordnung, Raum und Perspektive.

Königin der Nacht:  
Jessica Czakon im  
Bar-Dämmerlicht

Liebe Jessica,

vor einigen Wochen haben wir in der ZEIT von Ihnen gelesen. Sie studieren in Kassel Architektur. Das ist sicher interessant. Außerdem haben Sie sich vom Playboy als „Cybergirl des Monats“ mehr oder weniger nackt fotografieren lassen. Die ZEIT zitierte, Sie betrachteten das Shooting als „eine Chance“ und hofften, dass man sich Ihr Gesicht merke. Außerdem seien Sie ehrgeizig und wollten auf jeden Fall Architektin werden.

Nun müssen wir zugeben, dass wir den Playboy, obwohl dort immer sehr gute Texte abgedruckt sein sollen, nach unserer Pubertät aus den Augen verloren haben. Insofern können wir Ihre Karriereplanung nicht wirklich einschätzen. Interessieren würde uns deshalb, ob Sie die Verbreitung Ihrer Fotos dem Zufall überlassen oder bei Ihren Professoren gezielt damit werben. Zwar hat der Playboy eine höhere Auflage als der Baumeister, aber Sie dürfen das berufliche Engagement Ihrer Lehrer nicht unterschätzen. Da bleibt wenig Zeit für fachfremde Lektüre.

Deshalb sollten Sie proaktiv, wie man heute sagt, bei der Abgabe Ihren Seminararbeiten oder Entwürfen ruhig ein Belegstück des Magazins beifügen. Dennoch kann es passieren, dass Ihre Professoren in der mündlichen Prüfung vorgeben, Sie nicht zu kennen. In diesem Fall wäre die Beweislast bei Ihnen. Ziehen Sie sich aber nicht einfach aus. Schlagen Sie ein Pfänderspiel vor. Das macht eine Prüfung viel unterhaltsamer.

Wenn Sie mit Ihrer mutigen Initiative Erfolg haben, werden Architektinnen künftig auch bei Wettbewerben versuchen, mit Playboy-Fotos ihre Chancen zu verbessern. Wir Männer sind so einfach gestrickt! Vielleicht machen wir einmal die Probe aufs Exempel. Dürfen wir Sie für unsere nächste Abo-Werbung mit einem Baumeister in der Hand nackt fotografieren? Das Heft können Sie hinterher selbstverständlich mitnehmen.

Herzlichst  
Ihr Wolfgang Bachmann